

Peter Rosegger

# WEIHNACHTS- GESCHICHTEN

---

L. STAACKMANN VERLAG KG · MÜNCHEN

## INHALT

Vorwort .....	7
Advent .....	9
Die heilige Weihnachtszeit .....	14
Drei Weihnachtsfeiertage .....	34
Der liebe kleine Gott geht durch den Wald .....	40
Weihenacht .....	56
Die Weihnachtsandacht des Zimmermanns .....	63
Das Christkind von Scharau .....	75
Ums Vaterwort .....	87
Einer Weihnacht Lust und Gefahr .....	96
Als ich Christtagsfreuden holen ging .....	123
Der erste Christbaum in der Waldheimat .....	139
Der Gang zur Mutter .....	152
Epilog .....	168

## Advent

Die Zeit schläft. Sie hat sich in die Federflaumen des Schnees oder in die Schlafhaube der Dezembernebel ver mummt und fröstelt in Fieberträumen. Nur wenige Stunden des Tages schlägt sie die trüben Augen auf, erwartungsvoll ausblickend nach des Verheißenen Ankunft. Advent! – So kann's nicht bleiben, anders muss es werden; aber wer soll denn kommen? Der Erlöser, sagt der Prediger; der Jahrlohn, sagt der Dienstbote; die Weihnachtsgabe, sagen der Arme und das Kind; die Feiertage mit dem Christbraten, sagt die ganze Gesellschaft.

Und der Sonnenwender, sagt der Kalender. Wahrhaftig, die Sonne ist lahm und siech, die vermag gar nicht mehr hoch zu steigen; sie spaziert ihre paar Stündlein des Tages dort über die beschneiten Berghalden hin und hüllt sich dicht in Nebelmäntel, dass sie sich ja nicht erkälte. Jeder Strauch hat sich eine weiße Decke über die Ohren gezogen; jeder Baum hat sich eine weiße Pelzhaube machen lassen – weiß ist sehr in der Mode. Der Teich hat sich eine tüchtige Winterfensterscheibe

überfrieren lassen, der Bach hat sich einen kristallinen Kanal gewölbt, und der Hansel hat sich Handschuhe stricken lassen aus weißer Schafwolle.

Ei, wäre dem Haushahn der Schnabel verfroren! Aber kaum ist der Nachtwächter zur Ruhe gekommen, hebt der Hahn an zu krähen, und das ist schon um drei oder vier Uhr, und der Hansel muss sein liebes Strohnest in der Stallkammer verlassen. Es ist diesmal das Dreschen noch nicht aus; dies Jahr kommt sie spät, die Krapfengarb’.

Nach dem Frühstück gehen die Knechte heute in den Wald; auch die eine oder die andere Magd, die höhere Strümpfe hat, als der Schnee tief ist, muss mit. Sie sägen Bäume um, glatt am Boden natürlich, aber kommt nur erst der Sommer, so zeigen die mannshohen Strünke, wie tief im Advent der Schnee gelegen ist. Die Ammerlinge und Häher zwitschern auf den Wipfeln ihre Winternot und kratzen Schneestaub nieder auf die Holzarbeiter, oder es stürzen ganze Schollen herab, so dass sich die Leutchen lachend aus dem Schneestaube wühlen müssen. Und wenn’s erst stürmt, dass die gefrorenen Stämme winseln und krachen, dort und da ein Wipfel niederfährt und der scharfe Schneestaub saust, dass der Hansel die Kathel nicht mehr sieht und nach ihr mit den Fingern muss greifen, ob sie der Wind wohl nicht schon davongetragen, so ist das ein »saggrisch verteufeltes« Brennholzschlagen.

Die daheim haben es besser. Die legen das Holz des

winterstürmischen Waldes in den Ofen und spinnen Garn und singen »Frauengesänge« und erzählen sich Märchen und plaudern und kichern.

Und wie gut sie verwahrt sind! An den Scheiben der kleinen Fenster ist der Schimmel des Eises gewachsen, und von den Dachvorsprüngen weben sich die silberweißen Spangen der gefrorenen Falltropfen nieder und hinein in den Schneewall, der das Haus umgibt. Da muss dann freilich bald nachmittags der Kienspan wieder glimmen. Und am Abend knarrt die Türe, da wird draußen im Vorgelass Schnee von klingenden Schuhen geklopft – Advent! Ankunft! Der Hansel ist da; der Hansel und der Seppel und der Franzel und der Toni. Ihr jungen Weibsleute all mitsamt, jetzt wird's noch lustiger bei euch in der Spinnstube.

Lodenwämser austun, die klingenden Schuhe gegen »Strohpatzchen« versetzen, warm Süpplein und »Brennsterz« grüßen, das kommt jetzt dran; dann heißt es die Pfeifen stopfen, brennt's nur erst, hebt das Schäkern an, geht das Necken los, und – der Hausvater und die Hausmutter sind nicht gar allfort zugegen – bis es Schlafenszeit wird, ist mancher Rocken zerzaust, mancher Faden gerissen. »Sie tun's nit, und sie tun's einmal nit. Zusamm' die Mandeln und die Weibeln!«, hat der alt' Kasmöstel gesagt. Aber Tageslast ist schwer gewesen und im Stübel sitzt sich's so warm und die Augen sinken und sinken – Advent! Der Schlaf ist da!

Darf nicht gelten. Ankunft des Messias! sagt der Prediger und die Kirche nimmt's ernsthaft. Alltäglich, ehe noch der Morgenstern aufgeht, zieht der Messner ein Flämmchen von der roten Ampel des Ewigen Lichts und zündet damit die Altarkerzen an. Und die Glocken läuten, bis von nah und von fernem Gebirge die Andächtigen herbeikommen durch Nacht und Nebel und auch ihre Kerzln anbrennen in der nächtlichen Kirche und ein Lied ertönen lassen, das ihnen schon der Prophet Jesaias vorgesungen hat: »Tauet, Himmel, den Gerechten!«

Eine schreiende Sehnsuchtsklage.

Als ich, ein Knabe noch, mit meinem Oheim einmal in die Rorate ging, fragte ich ihn unterwegs, was denn das eigentlich heiße: Tauet, Himmel, den Gerechten? Mein Oheim schwieg eine Weile, dann stand er plötzlich still: »Du fragst so närrisch. Viertausend Jahre haben sie gewartet; alleweil und in allen Enden und Winkeln sind Leut' geboren worden, aber ein Gerechter ist halt nit dabei gewesen. Wo hernehmen, wenn er aus dem Menschenvolk nicht aufsteht? Aus der Erden hat er ihn herausstampfen wollen, der alte Prophetenmann, dem schon Angst ist worden in der Seel'; aus der Luft hat er ihn wollen herabziehen und in allen Wolken hat er ihn gesucht, und so hat er einmal in einer ruhsamen Nacht, da er auf der Heid' ist gestanden, die Hände ausgestreckt gegen Himmel und hat das Wort gerufen«. – Aber ganz klar gewesen ist mir das immer

noch nicht, dass der Gerechte mit dem Tau verglichen wird, der im Sonnenschein gleich verdunstet. – »Jetzt, Bub, wenn du es nicht verstehst, anders kann ich dir es nicht ausdeuten. Lass ich dich da stehen im Wald und geh' dir davon und sag': wart, bald komm' ich. Und ich komm' aber nicht, und du stehst eine Stund' um die andere und frierst und hörst die wilden Tiere heulen – und kennst keinen Weg und ich komm' noch immer nicht – nachher wirst verstehen, wie dem Prophetenmann ums Herz ist gewesen.«

Wir sind weiter gegangen und nie habe ich kindlicher die Erwartung des Erlösers empfunden, als bei derselbigen Rorate.

*Lieferbare Werke Peter Roseggers*

- Abelsberger Chronik, 240 Seiten, Ln.  
Alpensommer, 384 Seiten, Ln.  
Als ich zum Pfluge kam, 254 Seiten, Ln.  
Das Buch von den Kleinen, 240 Seiten, Ln.  
Das ewige Licht, 300 Seiten, Ln.  
Das große Peter Rosegger Hausbuch mit vielen Geschichten,  
Erzählungen, Gedichten, Fotos und Illustrationen, 448 Seiten, Ln.  
Der Gottsucher, 384 Seiten, Ln.  
Der Schelm aus den Alpen, 384 Seiten, Ln.  
Die Äpler, 270 Seiten, Ln.  
Die Försterbuben, 208 Seiten, Ln.  
Die Schriften des Waldschulmeisters, 294 Seiten, Ln.  
Erdsegen, 256 Seiten, Ln.  
Familiengeschichten, 84 Seiten  
Frühlingsspaziergang, 84 Seiten  
Jakob der Letzte, 226 Seiten, Ln.  
Mein Himmelreich, 144 Seiten, Ln.  
Mein Weltleben, 248 Seiten, Ln.  
Novellen I, 240 Seiten, Ln.  
Novellen II, 240 Seiten, Ln.  
Novellen III, 240 Seiten, Ln.  
Peter Mayr, der Wirt an der Mahr, 254 Seiten, Ln.  
Sonnenstrahlen, 80 Seiten  
Traumkünstler, 84 Seiten  
Volksleben in Steiermark, 454 Seiten  
Vom Urgroßvater, der auf der Tanne saß, 80 Seiten  
Waldheimat, 508 Seiten, Ln.  
Weihnachtsgeschichten, 176 Seiten  
Winternacht, 80 Seiten  
Zither und Hackbrett, 176 Seiten